

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

TSCIERTSCHEN

Vortrag über das bündnerische Leben in Kriegszeiten

Wie erlebten Bündnerinnen und Bündner beziehungsweise die Menschen im Schanfigg den Zweiten Weltkrieg? Dieser Frage geht der Historiker, Soziologe und Journalist Christian Ruch heute Montag, 6. März, um 20 Uhr in der «Alpina Lodge» in Tschierschen nach. Beleuchtet wird, wie die Einheimischen mit Flüchtlingen umgingen, mit den Nazis im eigenen Land und wie sich Lebensmittelrationierungen und «Anbauschlacht» auf das tägliche Leben auswirkten. Gemäss Mitteilung lässt der Vortrag eine Zeit lebendig werden, die zu den schwersten Belastungsproben der Schweiz seit der Gründung des Bundesstaats 1848 zählt. Die Einführung hält Georg Jäger. Nach dem Vortrag werden Fragen aus dem Publikum beantwortet. (red)

ZÜRICH

Franz Hohlers «Weltuntergang» gibt es nun auch auf Vallader

Das Schweizerische Jugendschriftwerk (SJW) hat Franz Hohlers Ballade «Der Weltuntergang» neu als Buch aufgelegt. Der Kabarettist und Autor ersann die Geschichte um einen winzigen Käfer, dessen Verschwinden eine globale Kettenreaktion auslöst, bereits vor 50 Jahren. Publiziert wird das reich illustrierte Buch auf Deutsch, Französisch und Rätomanisch. «La fin dal muond» heisst die Version auf Vallader. Die Übersetzung schuf der Schriftsteller Dumenic Andry. Hohler hat eine lange Beziehung zum Rätomanischen und übertrug zahlreiche romanische Texte in Berner Mundart. Die ISBN der Ausgabe in Vallader lautet 978-3-7269-0402-9. (red)

CHUR

Kino Apollo zeigt Giacometti-Film – und Regisseurin Fanzun ist dabei



Am Mittwoch, 8. März, um 18.30 Uhr zeigt das Kino Apollo an der Churer Badusstrasse den Film «I Giacometti» der Bündner Filmemacherin Susanna Fanzun. Die Voraufführung des Films, der offiziell erst im Herbst dieses Jahres in die Kinos kommt, findet in Zusammenarbeit mit der Frauenzentrale Graubünden statt. Für ihr filmisches Langzeitprojekt über die berühmte Künstlerfamilie Giacometti aus dem Bergell hat Fanzun historisches Filmmaterial und Fotos aufgespürt sowie eine Reihe von Zeitzeugen befragt – darunter den Fotografen, Maler und Verleger Ernst Scheidegger (im Bild). Vor der Filmvorführung findet um 18 Uhr ein Apéro statt. (red)

CHUR

VR-Lesung in der Stadtbibliothek

Zurzeit ist der Bündner Filmemacher Sandro Zollinger mit seiner Literaturverfilmung «Los» auf Tour. Am Mittwoch, 8. März, macht Zollinger in der Stadtbibliothek an der Churer Grabenstrasse halt. Die Lesung der gleichnamigen Erzählung von Klaus Merz wurde mit einer 360°-Kamera verfilmt und ist mit VR-Brille erlebbar. Die Vorführungen finden um 18 und 19.30 Uhr statt. Eine Anmeldung wird empfohlen, da die Anzahl der Plätze limitiert ist. (red)

Wenn Kunst wichtiger ist als menschlicher Anstand

Origens Hauskomponist Kirill Richter beschäftigt sich im roten Turm mit dem Lauf des Lebens. Seine Wahl eines Choreografen verleiht dem Stück tänzerische Klasse, aber auch einen schalen Beigeschmack.

von Ruth Spitzenpfeil

Nein, unvoreingenommen, wie es sich Origen-Intendant Giovanni Netzer am Samstagabend im Julierturm gewünscht hat, kann eine Journalistin diese Ballettpremiere nicht besprechen. Denn die Vorgeschichte steht im Raum, und sie ist hässlich. Netzer lädt sein Publikum ein, die Kunst Marco Goeckes zu bewundern. In seinen einleitenden Worten bezeichnet er ihn als «einen der wichtigsten zeitgenössischen Choreografen der Welt». Genau dieser Goecke hat aber erst vor wenigen Wochen für Aufsehen und Entsetzen gesorgt, als er die Kritikerin einer grossen deutschen Tageszeitung in der Pause einer Ballettpremiere in Hannover mit Hundekot beschmierte. Für diesen widerwärtigen Übergriff auf die Journalistin glaubte er, sich später in einem TV-Interview sogar noch rechtfertigen zu können. Die Frau habe ihn mit ihren kritischen Artikeln ja auch beleidigt.

In der Tanzszene rehabilitiert

Als Ballettdirektor wurde Goecke vom Staatstheater Hannover entlassen. Origen sah aber offenbar keinen Grund, seine bereits begonnene Zusammenarbeit mit dem fehlbaren Choreografen zu beenden. Eingefädelt hatte diese Kirill Richter, den Netzer seit geraumer Zeit unter seine Fittiche genommen hat, nachdem der junge russische Komponist die Heimat wegen seiner kritischen Haltung gegenüber Putins Krieg verlassen hatte. In Riom ist er nun «Composer in Residence» und wird von Origen mit Aufträgen versorgt. Für eine Choreografie zu der jetzt anstehenden Uraufführung seines Stücks «Seven Ages» hatte Richter Goecke gewinnen können. An der Freude über diesen Coup habe sich nichts geändert, sagt Netzer.

Dass Goecke die Werte menschlichen Anstandes, die auch Origen hochhält, wortwörtlich in den Dreck gezogen hat, scheint dabei keine Rolle zu spielen. Netzer nimmt in seiner langen Vorrede vor der Aufführung nicht wirklich



Eruptive Tanzsprache: Anne Jung performt im Julierturm zur Musik des Kirill-Richter-Trios.

Bild Admill Kuyler

Stellung dazu, spricht lediglich von «diesem Vorfall in Hannover», der das Schaffen Richters gestört habe. «Wir distanzieren uns von dem», ist alles, was er dazu zu sagen hat. Kein Wort einer Verurteilung oder auch nur der Hinweis auf ein moralisches Dilemma. «Sie werden sehen, dass es wichtig ist, dass die Kunst trotzdem stattfindet», erklärt er dem Publikum.

Man kann sich fragen, ob dem Intendanten wirklich nicht bewusst ist, dass er damit als Erster in der europäischen Tanzszene Goecke rehabilitiert. Sicherlich kann man Netzer nicht unterstellen, dass für ihn diese Tat akzeptabel ist. Indem er aber schulterzuckend zur Tagesordnung übergeht, sendet er eben doch diese Botschaft aus: Es mag vielleicht nicht in Ordnung sein, aber verzeihlich, wenn sich ein Künstlergenie so

gegen eine böswillige Kritikerin wehrt – so könnte man es deuten.

Journalistin in der Zwickmühle

Ungerührt zur Tagesordnung einer Aufführungskritik überzugehen, ist an dieser Stelle kaum möglich. Dass jemandem die Stange gehalten wird, der eine hoch kompetente Kollegin so gedemütigt hat, trifft die Schreibende ganz persönlich. Jede wertende Aussage über dieses Ballett könnten die Lesenden unter diesem Licht betrachten – und als Abrechnung abtun.

Bemerkt werden muss noch, dass Goecke nicht etwa persönlich im Turm begrüsst wurde. Die Erarbeitung der Choreografie erfolgte zwischen der Tänzerin und ihm in Berlin. Die Einrichtung im Turm habe er dann per Videoschaltung besorgt, erfuhr man.

Körperliche Eruptionen

In seiner Komposition nach einer Idee Netzers interpretiert Richter den berühmten Monolog aus Shakespeares «Wie es euch gefällt» über den Mensch in seinen sieben Lebensphasen: der Säugling, der Knabe, der Verliebte, der Soldat, der Richter, der Alternde und der Greis. Anders als in seinen komplexen «Babylon Songs» vom letzten Sommer bleibt Richter hier aber eine Spur zu gefällig an der Ober-

fläche. Seine sieben Sätze sind aber gekonnt gestaltet und halten effektiv die Spannung.

Dazu schickt Goecke nun die Tänzerin Anne Jung als androgyne Wesen auf die Lebensreise. In den knapp 40 Minuten, die das Stück dauert, umrundet es einmal die Scheibe der Julierbühne, in deren Mitte Richter am Flügel mit dem Cellisten und der Geigerin seines Trios spielt. Was sich an den sieben Stationen tut, ist wohl die Essenz von Goeckes eigenwilliger Ballettsprache. Tanz im Sinne von raumgreifenden Bewegungen zur Musik findet hier nicht statt. Es sind eher körperliche Eruptionen, die sich von innen heraus in hoch dramatischer Weise Bahn brechen. Wie das die athletische Solistin umsetzt, hat eine Faszination, die kaum das Auge abwenden lässt.

Es ist kein anderer Ort vorstellbar, an dem diese Choreografie mit dieser Musik einen vergleichbar starken Sog entwickeln könnte. Das Publikum im Julierturm liess sich davon in den Bann ziehen und applaudierte angetan.

«Seven Ages». Weitere Aufführungen Donnerstag, 9. März, Freitag, 10. März, und Samstag, 11. März, jeweils 18 Uhr. Roter Turm, Julierpass.

Ungerührt zur Tagesordnung einer normalen Aufführungskritik überzugehen, ist an dieser Stelle kaum möglich.

Der Zoo neben dem KZ Buchenwald

Das Theater Chur zeigt das Stück «Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute».

Es hat ihn tatsächlich gegeben – den Zoo neben dem Konzentrationslager Buchenwald, der zum Amusement der Thüringer Bevölkerung und der Familien der KZ-Aufseherinnen und -Aufseher dort betrieben wurde. Jens Raschke, deutscher Regisseur, Dramaturg und Autor, hat vor diesem makabren Hintergrund einen der bedeutendsten Theaterstücke für ein junges Publikum geschrieben, wie es in einer Medienmitteilung des Theaters Chur heisst. In der Tat wurde Raschke für sein Stück mit dem Titel «Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute» im Jahr 2014 mit dem Deutschen Kindertheater-

preis sowie dem niederländischen Dramatikerpreis «Kaas & Kappes» ausgezeichnet.

Die Gruppe La Grenouille des Theaterzentrums für junges Publikum in Biel zeigt Raschkes Stück nun auf Einladung des Theaters Chur dem Bündner Publikum. Die Parabel über die Zootiere, die praktisch nur ein Zaun vom Vernichtungslager trennt, gerät zum Plädoyer für Zivilcourage. Hinsehen oder wegsehen? Das ist hier die Frage, die sich nicht nur einem jungen, sondern auch einem älteren Publikum stellt. (red)

Aufführungen: Mittwoch, 8. März, 10.15 und 19.30 Uhr, Theater Chur.



Lässt ein makabres Stück Geschichte lebendig werden: Die Gruppe Grenouille spielt für junges und älteres Publikum im Theater Chur.

Bild Guy Perrenoud